

# Der neue Vorstand auf einen Blick

Am 16. Februar 2008 hat die Delegiertenversammlung der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) auf ihrer konstituierenden Sitzung einen neuen Vorstand gewählt und damit einen gewissen Wechsel herbeigeführt. Konnten Sie in den Ausgaben März und April des „Bayerischen Ärzteblattes“ bereits Interviews mit dem Präsidenten und den beiden Vizepräsidenten lesen, so stellen wir Ihnen heute die 14 weiteren Vorstandsmitglieder vor.

Wie setzt sich das Gremium, das insgesamt also 17 Mitglieder umfasst, zusam-

men? Hier die Zahlen, Fakten und Daten. Der Kreis der 17 ist ganz deutlich männlich dominiert, besteht er doch aus einer Frau und 16 Männern. Der Altersdurchschnitt liegt mit 57,2 Jahren etwas höher als in der vergangenen Amtsperiode (56,1 Jahre). In der Runde befinden sich der Präsident, die beiden Vizepräsidenten, die Vorsitzenden der acht Ärztlichen Bezirksverbände als „geborene“ Mitglieder und sechs aus der Mitte der Delegierten gewählte Mitglieder. Insgesamt zählt die Runde der 14 Vorstände fünf Allgemeinärzte und neun Fachärzte, wovon fünf im Krankenhaus und

neun in der Praxis arbeiten. Neben den soziodemographischen Angaben interessieren uns natürlich die Motive, warum sie in die Berufspolitik eingestiegen sind und für den Kammervorstand kandidierten. Auf den folgenden Seiten lesen Sie die Antworten.

Viel Erfolg bei der Arbeit und bei der Durchsetzung Ihrer Ziele wünscht die Redaktion allen „alten und neuen“ Vorstandsmitgliedern.

Dagmar Nedbal (BLÄK)

	Angaben zur Person
 <p data-bbox="105 1327 248 1349">Dr. Markus Beck</p>	<p data-bbox="582 938 1506 991">Geboren am 2. Mai 1956 in Schwäbisch Gmünd. Verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Approbation und Promotion 1981. In Augsburg als Hausarzt niedergelassen seit 1986.</p> <p data-bbox="582 1017 1506 1123">Seit 1996 Delegierter im Ärztlichen Kreisverband, seit 2001 im Vorstand. Seit 2003 Delegierter zur Bayerischen Landesärztekammer und Mitglied des Beirates der Bayerischen Akademie für ärztliche Fortbildung. Seit 2008 2. Vorsitzender des Ärztlichen Bezirksverbandes Schwaben. Delegierter des Bayerischen Hausärzterverbandes.</p>
 <p data-bbox="105 1847 272 1868">Dr. Andreas Botzlar</p>	<p data-bbox="582 1457 863 1478">40 Jahre, ledig, keine Kinder.</p> <p data-bbox="582 1510 1506 1585">1986 Abitur in Passau (Gymnasium Leopoldinum), 1986 bis 1987 Wehrdienst in Freyung, 1988 bis 1995 Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), 1995 bis 1996 Institut für Chirurgische Forschung der LMU.</p> <p data-bbox="582 1613 1506 1666">Seit 1997 Chirurgische Klinik und Poliklinik – Innenstadt, Klinikum der LMU. Seit 2002 DRG-Beauftragter der Klinik. Seit 2007 2. Vorsitzender des Marburger Bund Bundesverbandes.</p> <p data-bbox="582 1698 927 1719">Hobbys: Reisen, Skifahren, Laufen.</p>

Warum machen Sie Berufspolitik in der Bayerischen Landesärztekammer?	In welchen Bereichen möchten Sie sich im Rahmen der Vorstandsarbeit besonders engagieren?	Welche sozial- und berufspolitischen Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?
<p>Seit vielen Jahren arbeiten Ärztinnen und Ärzte unter zunehmender Belastung durch immer stringenteren Vorgaben von Politik und gesetzlichen Krankenkassen einerseits und erhöhten Anforderungen an die fachliche Qualität andererseits. Dies alles unter zunehmend schlechteren finanziellen Bedingungen und dem Druck der persönlichen Haftung.</p> <p>Die Bayerische Landesärztekammer als Standsvertretung der gesamten Ärzteschaft kann die Rahmenbedingungen für ärztliche Arbeit wesentlich mitbestimmen und ist als Regulator und Katalysator, auch innerärztlicher Konflikte, unverzichtbar.</p>	<p>Ärztliche Fort- und Weiterbildung – Förderung der hausärztlichen Tätigkeit – Prävention – Medizinische Fachberufe – Sektorenübergreifende Zusammenarbeit.</p>	<p>Vorsätze für die Vorstandarbeit in der Bayerischen Landesärztekammer:</p> <p>Prüfung aller Vorgänge und Entscheidungen unter folgenden Prämissen.</p> <p>Förderung der ärztlichen Berufszufriedenheit durch Reduktion der zeitlichen Belastung, Reduktion der Bürokratie, deutliche Reduktion der zunehmenden Fremdbestimmung, Förderung der Rechtssicherheit, Reduktion des Missverhältnisses zwischen Verantwortung und Bezahlung.</p> <p>Förderung von Fachkompetenz und Profession.</p>
<p>Ausbleibender Ärztenachwuchs, eine veränderte Alterstruktur der Bevölkerung und stetiger medizinischer Fortschritt verlangen zumindest ein Überdenken der Strukturen der ärztlichen Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie der Strukturen der ärztlichen Berufsausübung und des Gesundheitswesens. Unausweichliche Veränderungen müssen rechtzeitig erkannt und benannt werden. Die Ärzteschaft sollte gerade mit ihren Körperschaften hierbei Meinungsführer und nicht Manövriermasse sein.</p>	<p>Zum Erhalt des Niveaus der medizinischen Versorgung in Deutschland bedarf es eines in Zahl und Ausbildung adäquaten ärztlichen Nachwuchses. Hierzu trägt eine verbesserte Weiterbildungsstruktur ebenso bei wie eine bedarfsgerechte Finanzierung. Um diese zu erreichen, darf weder eine Verbreiterung der Einnahmehasis bis hin zur Finanzierung durch Abgaben noch eine Ausweitung der inhaltlichen und finanziellen Eigenverantwortung der Patienten tabu sein. Die Ärzteschaft muss hier Initiative entwickeln und nicht nur auf die Aufgaben des Gesetzgebers verweisen.</p>	<p>Politik, Verwaltung und Krankenkassen vergrößern unablässig ihren Einfluss auf das deutsche Gesundheitssystem – vorgeblich im Interesse der Patienten, tatsächlich und vorrangig zu Gunsten ihrer jeweils eigenen ökonomischen und strukturellen Interessen. Der Erhalt respektive das (Wieder)erlangen eines uneingeschränkten ärztlichen Handlungsspielraums dient dagegen in Wahrheit dem Interesse der Gesellschaft an bestmöglicher medizinischer Versorgung und hat daher höchste Priorität.</p>

## Angaben zur Person



Dr. Joachim Calles

Geboren 1948 in Ludwigshafen. Studium der Humanmedizin in Würzburg. Seit Oktober 1984 allgemeinmedizinische Landarztpraxis in Oberfranken.



Dr. Christoph Emminger

Es kommt auf den Blickwinkel an: Irgendwann lässt die Klinik einen nicht mehr los. Niederlassung als Internist (56 Jahre, verheiratet, zwei erwachsene Söhne) längst nicht mehr Ziel aller Facharztträume in der Klinik, siehe die jüngste Vergangenheit! viele Jahre auf Ärztetagen gefordert: den Lebensarbeitsplatz „Klinik“ und neue Tätigkeitsbereiche für Klinikärzte, aber zu vernünftigen Bedingungen.

Heute heißt das Schnittstellen: Aufbau einer Ambulanz für Immunschwächeerkrankungen – in den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, HIV und AIDS – Aufbau einer Schwerpunktstation – erste Tagklinik in der Bundesrepublik überhaupt. Und jetzt: Vorsitzender der Mitarbeitervertretung – Betriebsrat – in einem der großen Klinikträger mit ca. 7000 Beschäftigten.



Dr. Wolfgang Krombholz

57 Jahre, seit 1984 als Hausarzt in Isen in einer Berufsausübungsgemeinschaft (früher Gemeinschaftspraxis genannt) zurzeit mit zwei Kollegen niedergelassen – seit ca. 15 Jahren mit Ausbildungsassistenten.

Arzt für Allgemeinmedizin, Zusatzbezeichnung Naturheilverfahren, Psychotherapie, Betriebsmedizin.

Hobby: Falls neben Praxis und berufspolitischem Engagement Zeit bleibt, gehe ich bei Schnee gerne Skifahren und im Sommer in und auf das Bayerische Meer.

Warum machen Sie Berufspolitik in der Bayerischen Landesärztekammer?	In welchen Bereichen möchten Sie sich im Rahmen der Vorstandsarbeit besonders engagieren?	Welche sozial- und berufspolitischen Themenliegen Ihnen besonders am Herzen?
<p>Ich engagiere mich in der Berufspolitik, weil ich mithelfen möchte, eine angemessene Abwehr auf häufig unberechtigte Angriffe gegen die Ärzteschaft durch oftmals ideologisch verbrämte Vertreter aus Politik und Medien zu finden. In einer sich dramatisch verändernden Gesellschaft die notwendige Neupositionierung unseres Ärztestandes zu gestalten. Sinnvolle Antworten und praktikable Lösungen auf unzählige Fragen aus dem Spannungsfeld Sozial-, Gesellschafts- und Berufspolitik zu finden.</p>	<p>Vorrangige Ziele sind für mich die Wiedergewinnung der Einheit der Ärzteschaft und die Verteidigung der Freiheit unseres Berufsstandes.</p>	<p>Die Vertretung ärztlicher Interessen gegenüber Politik und Gesellschaft unter kompromissloser Einforderung unserer Rechte stehen für mich im Vordergrund.</p>
<p>Ärzte: Brauchen viel mehr politisches Bewusstsein – im Interesse ihrer Patienten, für Kollegen, damit auch für sich selbst. Nicht für jeden ist eine politische Karriere der richtige Weg. Aber Mitarbeit in der ärztlichen Körperschaft, Streiten und Argumentieren um den besten Weg – macht Sinn und lässt einen den Bezug zur Wirklichkeit nicht völlig verlieren wie in der Politik. Ich habe unendlich viel gelernt von meinen Patienten – häufig den Tod vor Augen. Ich habe viel gelernt von für mich wichtigen Kollegen in der täglichen Zusammenarbeit. Den richtigen Weg suchen und das weitergeben: hält mich seit über 20 Jahren in der Berufspolitik.</p>	<p>München: Nicht der Nabel der Welt, aber mit 17 000 Münchner Ärztinnen und Ärzten eine Größe, die in der Bayerischen Landesärztekammer nicht übergangen werden kann. Probleme tauchen hier früher auf, Fragen werden präziser, manchmal schärfer formuliert, Antworten zu finden oft mühsamer. Mindestens sieben Kliniken der Maximalversorgung, die hohe Facharzttdichte – niedergelassene Ärzte, ein hoher Spezialisierungsgrad, neue Formen der Kooperation, der Kommunikation, Weiterbildung, Fortbildung. In einer Großstadt: Ärztliche Versorgung zu Beginn und am Ende des Lebens, an den Rändern der Gesellschaft – deswegen als Vorstand des Ärztlichen Kreis- und Bezirksverbandes München im Kammer-vorstand.</p>	<p>Ärzte: Mehr Selbstbewusstsein gegenüber Politik und Gesellschaft, klare und verständliche Positionen zur Gesundheits- und Sozialpolitik. Klare Orientierung für uns selbst. Unter uns Ärzten: Weniger Hierarchie, mehr partnerschaftliche Zusammenarbeit, bessere Kommunikation, mehr Verantwortung untereinander und für den ärztlichen Nachwuchs. Neues Arztbild für die Zukunft? Ja! Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den anderen Fachberufen im Gesundheitswesen. Die Zeiten ändern sich rasant – wohlverstanden: Salus aegroti suprema lex.</p>
<p>Im ambulanten Sektor greift wie im stationären wirtschaftliches Interesse Platz. Unser solidarisches Gesundheitswesen geht in ein gewinnorientiertes System über, neue Eigentümer drohen Kapitalgesellschaften zu werden. Für die Ärzteschaft werden die Ärztekammern wichtiger denn je. Von hier aus müssen in Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden die Angriffe auf die Freiheit des ärztlichen Handelns pariert werden. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts muss die Bayerische Landesärztekammer noch offensiver der Politik gegenüber treten, die diese Entwicklung gesetzlich eingefädelt hat.</p>	<p>Als Hausarzt gilt mein Interesse primär der Vertretung der niedergelassenen Hausärztinnen und Hausärzte. Zum Thema der Qualitätssicherung konnte ich mich in der Vergangenheit schon einbringen, was ich auch zukünftig gerne fortführe. Als ureigenstes Thema der Kammer darf die Qualitätssicherung nicht als Instrument der Leistungsaufteilung zwischen den Versorgungsebenen dienen können. Realistische Qualitätsansprüche müssen finanzierbar sein. Das hausärztliche Arbeitsfeld darf keine technikfreie Zone werden!</p>	<p>Die flächendeckende hausärztliche Versorgung ist in Frage gestellt. Vor dem Hintergrund der negativen Alterspyramide gewinnt die primäre Gesundheitsversorgung der Bevölkerung an Bedeutung. Ärztliche Versorgung entspricht der sozialen Verantwortung unserer Gesellschaft, sie darf nicht zur Versuchswerkstatt einer ratlosen Sozialpolitik werden. Die Umfirmierung der Tätigkeit von Hausarztpraxen in Amerikanismen (care-manager) löst weder finanzielle noch strukturelle Probleme der Versorgung. Praxisteams können viel, wir müssen sie nur bezahlen können.</p>

## Angaben zur Person



Dr. Hans-Joachim Lutz

61 Jahre, Facharzt für Chirurgie, verheiratet, drei erwachsene Kinder.  
Vorsitzender des Ärztlichen Bezirksverbandes Oberbayern, seit 24 Jahren als Kreisrat in Fürstenfeldbruck, Referent für Soziales und Gesundheit, 1. Vorsitzender des Sozialdienstes Germering e. V., ambulante Pflege und Nachbarschaftshilfe mit ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand des Hartmannbund-Bundesverbandes.



Dr. Heidemarie Lux

56 Jahre, verheiratet, ein Kind.

Internistin, Endokrinologin, ärztliches Qualitätsmanagement, Notfallmedizin, KTQ und ProCum-Cert Visitorin.

Kaufmännische Lehre zur Großhandelskauffrau, Abendrealschule, Abitur am Nürnberg-Kolleg, Studium an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Berufliche Interessen bzw. Schwerpunkte: Notaufnahme, klinische und präklinische Notfallmedizin, Qualitätsmanagement, Riskmanagement, weitere Verbesserung der Zusammenarbeit ambulant-stationär.



Dr. Ulrich Megerle

Jahrgang 1947. Medizinstudium in Erlangen 1969 bis 1975. Promotion Dr. med. 1975. Approbation 1976. Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe seit 1981. Niederlassung in Bayreuth als Frauenarzt 1982. Anerkennung als Ernährungsmediziner DAEM/DGEM 2001, Zusatzbezeichnung Sportmedizin 2002.

Verheiratet, zwei Söhne, einer in Facharztausbildung. Hobbys: Lesen und Triathlontraining.

1. Vorsitzender des Ärztlichen Kreisverbandes Bayreuth seit 1998. 2. Vorsitzender des Ärztlichen Bezirksverbandes Oberfranken seit 2002, Vorstandsmitglied der Bayerischen Landesärztekammer seit 2002.

Warum machen Sie Berufspolitik in der Bayerischen Landesärztekammer?	In welchen Bereichen möchten Sie sich im Rahmen der Vorstandsarbeit besonders engagieren?	Welche sozial- und berufspolitischen Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?
<p>Für die Berufspolitik engagiere ich mich, weil ich glaube, dass nur anerkannte und weitgehend verbindliche Rahmenbedingungen im ärztlichen Berufsfeld die notwendigen Grundlagen sind für die Übernahme von Aufgaben zum Wohle unserer Patienten. Das Patienten-Arzt-Verhältnis darf nicht gestört werden durch Neid und Missgunst und bedarf deswegen einer Richtschnur für kollegiales Verhalten in Form unserer Berufsordnung. Auch wenn die Politiker aller Gruppen es nicht wahrhaben wollen, brauchen sie unseren Sachverstand für die Lösung von gesundheitspolitischen Fragestellungen.</p>	<p>Besonders bei der Weiterentwicklung und der immer wieder notwendigen Aktualisierung der Weiterbildungsordnung möchte ich mich besonders engagieren. Eng verbunden damit sind Fragen, wie die Qualität der Weiterbildung vor Ort gesteigert und gesichert werden kann und wie auch die Weiterbilder entsprechende Unterstützung durch die Kammer erhalten können. Eine sehr wichtige Aufgabe sehe ich darin, dass vom Vorstand alle Anstrengungen unternommen werden, die eine allgemeine Akzeptanz der Kammer verbessern und stabilisieren können.</p>	<p>Bei meiner langjährigen kommunalpolitischen Arbeit habe ich festgestellt, wie wichtig es ist, bereits in den nicht-öffentlichen Sitzungen ärztliche oder gesundheitspolitische Argumente in die Diskussion einzubringen, bevor die Positionen in Beschlussvorlagen öffentlich gemacht werden. Es ist wesentlich einfacher die Aufnahme einer falschen oder schädlichen Meinung im Vorfeld zu verhindern als diese später nachträglich zu streichen. Auf diese Weise lassen sich unnötige und oft auch schädliche öffentliche Diskussionen um den Praxis- oder Krankenhausbereich häufig vermeiden.</p>
<p>Weitere Stärkung der Interessenvertretung der Ärzte gegenüber der Politik, dem Arbeitgeber Krankenhaus und der innerärztlichen Kommunikation.</p> <p>Weitere Verbesserung der Darstellung der Ärzte in der Öffentlichkeit und der Wertschätzung der Ärzte im Krankenhaus.</p>	<p>Fort- und Weiterbildung der Ärzte speziell im Krankenhaus unter der Herausforderung der zunehmenden Ökonomisierung und der engen finanziellen Rahmenbedingungen.</p> <p>Koordination der Weiterbildung im Gebiet Innere und Allgemeinmedizin.</p> <p>Vereinbarkeit Beruf und Familie. Erhöhung der Attraktivität des Arztberufs für den Nachwuchs. Erhöhung der Transparenz über die Tätigkeit der Standesvertretungen gegenüber den Kollegen vor Ort.</p>	<p>Arbeitsbedingungen im Krankenhaus verbessern.</p> <p>Ausgestaltung der Qualitätssicherung der Weiterbildung.</p> <p>Erhalt der qualitativ hochwertigen medizinischen Versorgung für alle Bevölkerungsgruppen.</p> <p>Förderung der Geschlossenheit der Ärzte gegenüber der Politik.</p>
<p>Nur wer sich selbst einbringt, kann guten Gewissens von anderen etwas fordern.</p>	<p>Öffentlichkeitsarbeit. Entwicklung von Fortbildungskonzepten für Kollegen und Patienten. Kommunikation mit Politikern, Verbänden, Bürgern und Patienten.</p>	<p>Eine von gegenseitiger Achtung geprägte Arzt-Patienten-Beziehung zu propagieren und der pervertierten Betrachtungsweise des Arztes als bloßen Leistungserbringers entschieden entgegenzutreten.</p> <p>Der Politik, die versucht, das Gesundheitssystem weiterhin und noch stärker als Geldquelle für nichtmedizinische Zwecke zu nutzen und den Bürgern das Gegenteil vorgaukelt, entschiedenen Widerstand zu leisten in der daraus resultierenden Gesundheitsreform.</p> <p>Unser Gesundheitssystem in der bisherigen bewährten Form zu erhalten und den unübersehbaren Tendenzen einer Staatsmedizin mit völliger Entmündigung der Ärzte entgegenarbeiten.</p>

## Angaben zur Person



Dr. Helmut Müller

Facharzt für Urologie, am Klinikum Deggendorf tätig. 59 Jahre, Vater zweier erwachsener Kinder. Seit 1986 unter anderem auch als Delegierter zur Bayerischen Landesärztekammer in der Berufspolitik engagiert.



Dr. Christian Potrawa

58 Jahre, verheiratet, vier Kinder, Facharzt für Allgemeinmedizin in Würzburg. Interessen: Eisenbahn, Literatur, Radfahren, Bergsteigen, Wandern, Segeln und Beschäftigung mit historischen und gesellschaftlichen Themen des Mittelalters.



Dr. Hubert Prentner

Geboren 1951 in Sulzbach/Main, Abitur 1971, danach Grundwehrdienst, Krankenpflagedienst, Fahrlehrer, ab 1974 Medizinstudium in Würzburg, Approbation 1980, Promotion, Assistenzzeit in den Fächern Innere Medizin, Chirurgie, Pädiatrie und 18 Monate Allgemeinmedizin in einer Landarztpraxis.

Seit 1984 selbstständig, ab 1991 in Gemeinschaftspraxis, seit 2001 wieder in Einzelpraxis tätig. Zum vierten Mal Delegierter zur Bayerischen Landesärztekammer, seit 1992 Vorsitzender des Ärztlichen Kreisverbandes Aschaffenburg-Untermain. 1999 Ausrichtung des 52. Bayerischen Ärztetages in Aschaffenburg, mehrfache Delegation zu Deutschen Ärztetagen, seit kurzem Mitglied der Akademie für Allgemeinmedizin bei der Bundesärztekammer, Mitglied des Zulassungsausschusses der Bezirksstelle Unterfranken der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns und seit ca. 20 Jahren Mitglied des BDA/Hausärzteverbandes.

Verheiratet, zwei Söhne, davon einer derzeit Assistenzarzt für Allgemein- und Innere Medizin.

Warum machen Sie Berufspolitik in der Bayerischen Landesärztekammer?	In welchen Bereichen möchten Sie sich im Rahmen der Vorstandsarbeit besonders engagieren?	Welche sozial- und berufspolitischen Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?
<p>Weil man Änderungen nur bewirken kann, wenn man sich aktiv einbringt. Schimpfen und mosern allein sind nicht zielführend.</p>	<p>Mein besonderes Interesse gilt – im weitesten Sinn – Weiterbildungsfragen und auch den Arbeitsbedingungen der Ärzte in Klinik und Praxis.</p>	<p>Die Verhinderung einer sozialistisch geprägten Staatsmedizin, Erhaltung und Stärkung des freiberuflichen ärztlichen Tätigkeitsfeldes als unverzichtbaren Bestandteil unseres Mittelstandes. Erhaltung und Ausbau unserer ärztlichen Selbstverwaltung.</p>
<p>Mir liegt am Herzen, dass der freie Beruf des Arztes erhalten bleiben muss trotz des heftigen Gegenwindes, der uns derzeit entgegenweht und dies ist meines Erachtens nur mit einer starken Kammerstruktur möglich.</p>	<p>Für mich hat besondere Bedeutung der Erhalt des Hausarztes auch unter veränderten Rahmenbedingungen, denn der Hausarzt ist Lebensbegleiter des Patienten von der Wiege bis zur Bahre.</p>	<p>Der zunehmende höhere Anteil an Frauen in der Medizin bedarf der besonderen Berücksichtigung und wir müssen alles daran setzen, dass unsere jungen Kolleginnen adäquate Bedingungen in ihrem beruflichen Bereich und in ihrem Lebensumfeld (flexible Arbeitszeiten, Kinderbetreuung, usw.) erhalten.</p>
<p>Viele Probleme unseres Berufsstandes sind mir in meinem eigenen Berufsleben begegnet. Meine Meinung darüber offen und ehrlich zu vertreten gereichte mir nicht immer zum Vorteil. Ich halte es dennoch für eine zwingende Voraussetzung, die Dinge so zu benennen, wie sie sind, ohne sich durch opportunistische Aspekte von als richtig erkannten und notwendigen gegebenenfalls auch unangenehmen Beschlüssen und Entscheidungen abbringen zu lassen. Nur durch verstärkte politische Aktivierung unseres Berufsstandes werden wir in der Lage sein, gemeinsam den Herausforderungen, die an uns herangetragen werden, entgegenzutreten, unser Gesundheitssystem zeitgemäß zu reformieren und es nicht zerstören zu lassen.</p>	<p>Voraussetzung für gemeinsames Handeln ist innerärztliche Solidarität. Seit meiner Ausbildungszeit kenne ich jedoch die Zerstrittenheit zwischen einzelnen Gruppen unseres Berufsstandes, die zielgerichtetes Vorgehen immer wieder blockiert und unsere Berufsvertretung brüskiert haben. Die problematische Situation der Hausärzte liegt mir besonders am Herzen. Ich möchte meine Wahl dazu nutzen, das gegenseitige Verständnis für die Anliegen der jeweils anderen Gruppen trotz individueller Interessen zu fördern zum Wohl eines vereint handlungsfähigen und geachteten Berufsstandes.</p>	<p>Transparente und zeitgemäße Neuordnung der Krankenversicherungssysteme (GKV und GOÄ) und ausschließlich zweckgebundene Verwendung der Beitragszahlungen, Beteiligung der Steuererhebung an der Refinanzierung von Folgeschäden (Tabaksteuer, Brantweinsteuer) und der Krankenversicherung der Kinder – Mäßigung bei der Mehrwertsteuer auf Medikamente – Umsetzung und Einhaltung des Arbeitszeitgesetzes (Klinikärzte) und Nachwuchsförderung – Aufzeigen des Versagens der politisch Verantwortlichen – Entlastung von erdrückender, sinnloser Bürokratie in Klinik und Praxis, um wieder genügend Zeit für menschliche Zuwendung kranken Menschen zukommen lassen zu können.</p>

## Angaben zur Person



Dr. Wolfgang Rechl

Geboren 1958 in Weiden. Medizinstudium in Homburg/Saar, Freiburg und München. Staatsexamen und Promotion 1984. Bis 1993 Klinikum Weiden in chirurgischer, radiologischer und innerer Medizin. Seit April 1993 niedergelassen als Internist in der väterlichen Praxis in Weiden. Seit 1988 Vorstandsmitglied des Ärztlichen Kreisverbandes Weiden, seit 2000 2. Vorsitzender. Seit 1996 Mitglied der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), von 2001 bis 2005 stellvertretender Vorsitzender der KVB-Bezirksstelle Oberpfalz. Seit 2005 1. Vorsitzender des Ärztlichen Bezirksverbandes Oberpfalz. Mitglied in zahlreichen Ausschüssen der KVB und der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK). Delegierter zur BLÄK.

Verheiratet, zwei Kinder.



Dr. Kurt Reising

Geboren 1944 in Augsburg. Studium der Medizin in München, Erlangen, Innsbruck und Ann Arbor/Michigan. Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin an der Universität Erlangen-Nürnberg, im Städtischen Krankenhaus Karlsruhe und im Kreiskrankenhaus Böblingen.

1982 Niederlassung als Facharzt für Innere Medizin mit Schwerpunkt Gastroenterologie und Ernährungsmedizin in eigener Praxis in Neusäß bei Augsburg.

Berufspolitik: Engagement seit 1991 als Delegierter der Bayerischen Landesärztekammer und als Mitglied der Bezirksvertreterversammlung Schwaben der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns. Seit 1997 Vorsitzender des Ärztlichen Kreisverbandes Augsburg und seit 2003 Vorsitzender des Ärztlichen Bezirksverbandes Schwaben.



Dr. Wolfgang Schaaf

Jahrgang 1952, Anästhesist, Leitender Oberarzt, spezielle Anästhesiologische Intensivmedizin, Bluttransfusionswesen. Verheiratet, drei Söhne. Schulausbildung in Füssen und Garmisch-Partenkirchen, Medizinstudium und Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU).

Facharztweiterbildung am Institut für Anästhesiologie im Klinikum München-Großhadern der LMU. Seit 1987 am Institut für Anästhesie und operative Intensivmedizin im Klinikum St. Elisabeth Straubing.

Hobbys: Bewegungs-, Ausdauersportarten und vieles mehr.

Warum machen Sie Berufspolitik in der Bayerischen Landesärztekammer?	In welchen Bereichen möchten Sie sich im Rahmen der Vorstandsarbeit besonders engagieren?	Welche sozial- und berufspolitischen Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?
<p>Nur durch aktives Engagement in der Berufspolitik ist es möglich, das Bild der Ärzteschaft mitzubestimmen und den freien Beruf des Arztes auch für die nächste Generation zu erhalten. Durch mangelnde Präsenz in der Politik hat sich das Arztbild bereits drastisch verändert. Um diesen Veränderungsprozess rückgängig zu machen, ist noch mehr Engagement und Außendarstellung notwendig. Dabei hilft uns auch die gesetzlich vorgeschriebene Selbstverwaltung, die wir mit Inhalten erfüllen müssen und uns nicht nehmen lassen dürfen.</p>	<p>Der Beruf des Arztes muss positiv dargestellt werden, damit wir den Beruf auch für die Zukunft attraktiv gestalten. Die Schlüsselposition des Hausarztes im niedergelassenen Bereich muss weiter gefestigt werden. Dies ist nur mit einer starken ambulanten fachärztlichen Kompetenz möglich. Die Interessenkonflikte zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhausärzten müssen abgebaut werden, mit dem Ziel, Arbeitsplätze im Gesundheitssystem zu sichern und bei begrenzten Mitteln eine optimale Behandlung für die Patienten auch in Zukunft zu erhalten.</p>	<p>Das vorhandene große Potenzial an medizinischen Leistungen in unserem Land muss besser koordiniert und Synergieeffekte erzielt werden. Hierzu sind integrative Versorgungsstrukturen zu fördern, die jedoch die positiven Elemente, sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich, fortbestehen lassen müssen. Bürokratie muss abgebaut werden, damit wir als Ärzte wieder mehr Zeit für die Belange unserer Patienten haben.</p>
<p>Sinnvolle Lösungsansätze der zahlreichen und vielfältigen Probleme in der Selbstverwaltung und im Bereich der Berufspolitik können nur durch ein Engagement aus den eigenen Reihen und durch die Mitarbeit erfahrener Ärzte, die tagtäglich die verfahrenere Situation einer missglückten Gesundheitsreform erleben, gefunden werden.</p> <p>Gerade jetzt, in einer Zeit der kompletten Umstrukturierung unseres gesamten Gesundheitssystems, sollten wir Ärzte uns mehr denn je einbringen, um uns nicht länger die staatsmedizinisch orientierten Konzepte des Bundesministeriums für Gesundheit aufzwingen zu lassen.</p>	<p>Fortbildung: Weitere Verbesserung einer besser strukturierten Fortbildung in der Region Schwaben auf unterschiedlichen Plattformen.</p> <p>Qualitätsmanagement: Es muss sichergestellt sein, dass in unseren Arztpraxen eine qualitativ hoch stehende, mit dem Krankenhaus vergleichbare Versorgung unserer Patienten stattfindet, sowohl für die GKV-Patienten als auch für die Privatpatienten.</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit: Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit in der Region Schwaben auf verschiedenen Ebenen. Presse, Regional-TV, Kommunalpolitik, Vorträge über Gesundheit und Gesundheitspolitik.</p>	<p>Kommunikation statt Konfrontation zwischen Allgemeinarzt, Facharzt und Klinikarzt.</p> <p>Vermittlung von mehr Motivation für unseren medizinischen Nachwuchs unter den aktuell schlechten Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz und finanziell.</p> <p>Weg vom Pauschalvergütungssystem; dieses System fördert keine Qualität.</p> <p>Ordentliche Vergütung der ärztlichen Leistung.</p> <p>Abschaffung des unsinnigen RSA mittels DMP, stattdessen drastische Reduzierung der Zahl der Krankenkassen!</p>
<p>Medizin ist vielleicht noch stärker als andere Berufe von den herrschenden Rahmenbedingungen abhängig. Ich sehe in der Ärztekammer eine Möglichkeit, diese Bedingungen zu beeinflussen, in Teilen auch selbst zu gestalten. Auch wenn der Gestaltungsspielraum eingeschränkt und der Einfluss begrenzt erscheint, so können wir doch einiges erreichen. Allerdings bedarf es eines langen Atems und einer gehörigen Portion Frustrationstoleranz, bis die Auswirkungen unserer Arbeit zu sehen sind. Ich bin der festen Überzeugung, dass unser Wort nach innen und nach außen umso mehr Gewicht hat, je glaubwürdiger und effektiver wir die uns übertragenen Detailaufgaben erledigen.</p>	<p>Die Weiterbildung gehört zu unserer Kernkompetenz. Hier will ich mich nach der stattgefundenen strukturellen Neuordnung um die praktische Weiterentwicklung kümmern: Fortsetzung und Weiterentwicklung der begonnenen Befragung zur Ist-Analyse der Weiterbildungssituation, Förderung und Organisation von Verbundweiterbildungen und die Reorganisation der Facharztprüfungen weiter unterstützen. Ein besonderes Anliegen ist mir, den Kontakt zu den Fachgesellschaften genau so zu pflegen wie zu den Mitgliedern an der Basis.</p>	<p>Detailthemen sind die Förderung der Bereitschaft zur Organspende, Maßnahmen gegen den Dauerengpass bei Blutspendern, drohende Versorgungsengpässe in der Allgemeinmedizin und bei niedergelassenen Fachärzten, die Impfmüdigkeit. Als großes Thema gilt es aber allen Entwicklungen entgegenzutreten, die den Eckpfeiler ärztlicher Tätigkeit, das vertrauensvolle Arzt-Patienten-Verhältnis, stören. Hier gilt es, über alle innerärztlichen Grenzlinien hinweg, geschlossen nach außen hin aufzutreten.</p>